

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 52 (1992-1993)
Heft: 6: Religion in der Schule

Artikel: Ein harter Job, der aber auch Spass machen kann : Erfahrungen aus der Praxis
Autor: Weber, Cäcilia / Kühnis, Sabina / Kuoni, Ruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrungen aus der Praxis

Ein harter Job, der aber auch Spass machen kann

*Wichtig ist,
immer
konsequent
zu sein*

Religionsunterricht erteilen ist sicher keine leichte Aufgabe, doch unmöglich ist sie nicht. Zwei Katechetinnen und ein Religionslehrer berichten:

Für dieses Schuljahr wurde mir die 3.-6. Klasse zugeteilt. Jede Stufe ist interessant und hat ihre thematischen Schwerpunkte.

In der 1. Klasse ist es wichtig, dass Kinder, welche von zu Hause aus keinen religiösen Hintergrund haben, eine Beziehung zu Gott und zu Christus aufbauen können.

Cäcilia Weber, Katechetin, Chur

Die anderen Schüler sollen die bestehende stärken. Das «Vater unser» begleitet mit seinen Bitten durch alle Themenkreise des Schuljahres.

In der 2. Klasse liegt der Schwerpunkt in der Busserziehung. Das Kind soll feinfühlig werden für seinen Umgang mit seinen Mitmenschen und sich auf die Vergebung freuen. Schon in der 3. Klasse geht es mit dem nächsten Sakrament weiter, die Erstkommunion. Es ist für die Kinder wohl das schönste kirchliche Fest. Auch neben dem Unterricht werden sie in speziellen Feiern zusammen mit ihren Eltern auf diesen grossen Tag vorbereitet. Natürlich werden in beiden Schuljahren auch andere Themen behandelt.

In jedem Schuljahr erarbeite ich mit meinen Schülern das Kirchenjahr. Es ist erstaunlich, wie wenig etliche Kinder über die wichtigsten Feste im Kirchenjahr wissen.

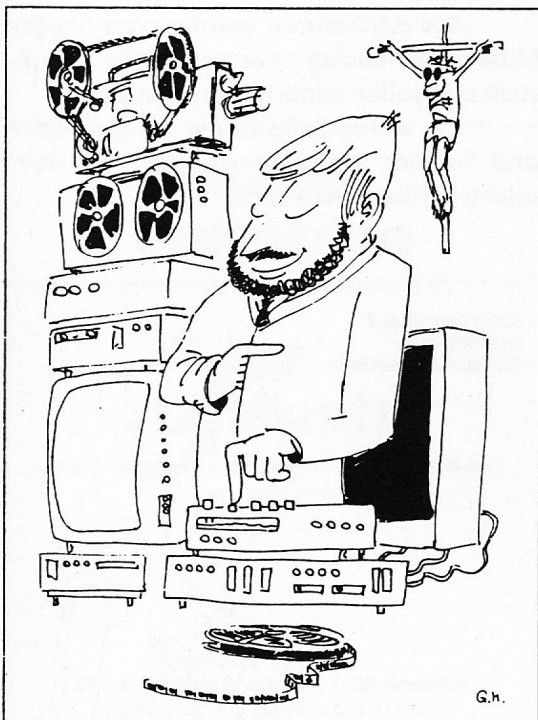
Die einzelnen Feste werden im Laufe des Schuljahres genauer besprochen, wenn sie zeitlich aktuell sind.

Wir haben versucht, einen Ablauf in die alttestamentlichen Texte zu bringen. So wird in der 1. Klasse die Schöpfungsgeschichte behandelt, in der 2. die Erzählungen über Josef und seine Brüder, in der 3. Abraham, in der 4. die Mooserzählung und die Landnahme, in der 5. das Königtum in Israel und in der 6. das Exil in Babylon. Vor allem bei diesen Texten ist eine Aktualisierung unumgänglich.

Auch für die neutestamentlichen Texte ist ein Hintergrundwissen über jüdisches Brauchtum und die Lebensweise zur Zeit Jesu sehr wichtig. Einige Texte werden für die Schüler erst so sinnvoll.

In der 6. Klasse wird die Entstehung und die Handhabung der Bibel behandelt. Es ist für mich immer wieder interessant mitzuerleben, wie die Schüler das «dicke Buch» entdecken.

Im fünften Schuljahr wurden unsere Kinder bis vor zwei Jahren gefirmt. 1990 hat das Plenum der Seelsorger und der Katecheten beschlossen, die Firmung auf die 3. Oberstufe zu verschieben. Es waren unterschiedliche Gründe, die uns dazu bewogen. Vor allem soll der Entscheidungscharakter mehr Gewicht erhalten. Ausserdem ist dies auch ein Schritt Richtung Ökumene (Konfirmation 3. OS).



Katechetentyp 10:
Der «Jetzt-zeig-ich-euch-wie-das-ist»-Katechet

Meine Erfahrungen an der Oberstufe

Es ist schwierig für mich, ein Allgemeinurteil abzugeben, weil der Unterrichtsverlauf sehr klassenabhängig ist.

Ich kann jedoch sagen, dass es auch an der Oberstufe möglich

Sabina Kühnis, Katechetin, Landquart

ist, einen motivierenden Religionsunterricht zu halten.

Wie? Indem ich zu sämtlichen Themen den Realitätsbezug herstelle, d.h.: Die Schüler sollen die verschiedenen Themen mit ihrem Alltag, ihrem sozialen Umfeld in Verbindung bringen. Erst, wenn sie sich Gedanken über sich, ihr Verhalten, ihre Einstellung und ihre Meinung machen, sich ihren Mitschülern mitteilen und miteinander diskutieren, wird der Unterricht lebendig und sinnvoll.

Wie schon oben erwähnt, lässt sich ein solcher Unterricht nicht in allen Klassen verwirklichen. Sehr grosse oder unruhige Klassen lasse ich eher in Partnerarbeit oder alleine arbeiten, anstatt Diskussionen zu führen, die entweder nichts bringen oder ausarten.

Im Allgemeinen kann ich sagen, dass die Schüler – mit wenigen Ausnahmen – an den Themen der Oberstufe interessiert sind: Z.B. Freundschaft, Sekten, Gewaltlosigkeit, Fremde Religionen, Schuldvergebung, Jesus hat uns einen anderen Weg gezeigt... etc.

Die Oberstufenschüler sind offen für das Weltgeschehen und informieren sich auch. Daher lässt sich Aktuelles in den Unterricht einbringen.

Die disziplinarische Seite an der Oberstufe ist sicher nicht immer leicht, aber keinesfalls unmöglich. Wichtig ist, immer konsequent zu sein, und zwar von Anfang an. Wenn die Schüler merken, dass auch im Religionsunterricht gewisse Regeln gelten, an die man sich zu halten hat, rückt das Disziplinarproblem recht weit in den Hintergrund.

Es ist schön, das Fach **Religion** zu unterrichten. Man sollte sich aber bewusst sein, dass:

- es nicht immer einfach ist, weil der Stellenwert des Religionsunterrichts nicht mehr so hoch liegt wie früher (sei es bei Schülern, Eltern oder Lehrern)
- man ein Fachlehrer ist, was unter anderem auch heisst, kein eigenes Schulzimmer zu besitzen
- es mehr meth. und didakt. Geschick braucht, um Disziplin zu erhalten, weil man keinerlei «Druckmittel» besitzt
- es schwieriger ist, ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis herzustellen, weil man die Schüler nur 1–2 Stunden pro Woche unterrichtet
- man jedes Jahr neue Schüler bekommt (hie und da kann man auch Klassen weiterführen)
- man ein «Wanderapostel» ist, der von Schulhaus zu Schulhaus geht
- man gerade an der Oberstufe selten bis gar keinen Elternkontakt hat
- man auch am Wochenende engagiert ist.

S.K./C.W.

pd. Religionsunterricht wird von den Schülern häufig dazu missbraucht, im Alltag aufgestaute Frustrationen, Überforderungen und Enttäuschungen loszuwerden. Entsprechend ausgelassen und wenig motivierend wird dann jeweils die Stimmung während der Religionsstunden.

Ich bin gerne Religionslehrer...

1. weil ich die Kinder gut mag (die Erwachsenen natürlich auch). Oder müsste ich ehrlicherweise sagen: die meisten. Es gibt ja in der Vielfalt dieser Geschöpfe Gottes auch einige, die mir auf den Nerv gehen. Aber das kann ja – wenigstens zum Teil – auch an mir liegen.
2. weil mich die Bibel immer wieder neu fasziniert, beglückt, beschäftigt, verunsichert und doch immer wieder aufrichtet und hält.
3. weil die Schüler manchmal Fragen stellen, denen ich sonst vielleicht ausweichen würde. Es ist wie bei einem Kreuzworträtsel oder einer Denksportaufgabe: Sie reizen einen, die Lösung herauszufinden. Dass ich dabei auch meine Grenzen erfahre, kann durchaus heilsam sein.
4. weil ich Lehrerkolleginnen und -kollegen um mich habe, bei denen ich mich wohl fühle. Da kann ich von Schwierigkeiten oder «abverheiten» Stunden reden und stosse auf Anteilnahme und Verständnis. Da kann ich über ein «Glanzlicht» einer Lektion berichten, und sie freuen sich mit. Diese «Kameraden rechts und links» geben mir Mut, Vertrauen und Geborgenheit.

Darum: Siehe Überschrift!

Ruedi Kuoni, Religionslehrer, Landquart